

ELEKTROMOBILITÄT

E-Ladesäule: Mit grüner Energie aus der Krise

Die Rezession des vergangenen Jahres nahm die Geyer-Gruppe in Berlin zum Anlass, eine Ladesäule für Elektroautos zu entwickeln, die insbesondere für Städte, Kommunen und die Werbewirtschaft interessant ist.



Foto: Siegurd Seifert

Überzeugungsarbeit: Grünen-Politikerin Künast prüft die Produkte von Geyer kritisch.

→ „Die Krise hat uns gezwungen darüber nachzudenken, wie wir unsere konventionelle Produktpalette mit moderner Zukunftstechnologie verbinden können“, erklärt Norbert Geyer, Geschäftsführer der Geyer-Gruppe Industrieholding GmbH, Berlin. „Und was ist heute wichtiger, als nach technologischen Lösungen für den Ausbau erneuerbarer Energien und die effiziente Nutzung natürlicher Ressourcen zu suchen?“

Auch ist der Maschinenbauer Partner der Wachstumsinitiative „Berlin 2004–2014“, die erklärt hat, dass die „Green Economy“ ein zentrales Zukunftsfeld für die Berliner Wirtschaft des 21. Jahrhunderts ist. Mit ihren Töchtern Geyer Umformtechnik GmbH, Britze Elektronik und Gerätebau GmbH sowie der Dessauer Schalt-

schränk- und Gehäusetechnik GmbH stellt die Geyer-Gruppe Komponenten her, die für eine Green Economy benötigt werden. Angefangen hat es bereits 2004 mit Schaltschränken für Windkraftanlagen. Ein Auftrag zum Bau einer Ladesäule für Elektroautos in 2009 setzte den Weg in die grüne Zone fort. Damals gab es keine praktischen Erfahrungen zur Herstellung und zum Betrieb solcher Ladesäulen.

„In die Gewinnzone trotz teurem Ökostrom kommen wir dank integrierbarer Werbung.“

Norbert Geyer
Geschäftsführer der Geyer-Gruppe

Refinanzierung durch Werbung

Der Bau der E-Ladesäule war für die Konstrukteure und Ingenieure der Geyer-Gruppe eine Herausforderung. Mit viel Energie gingen sie an die Lösung der Aufgabe heran. Allerdings war die Kreativität durch enge Vorgaben des Auftraggebers eingeschränkt. Schnell erwuchs

der Wunsch, eine eigene E-Ladesäule zu kreieren. Ein Kreuzberger Designbüro lieferte die Entwürfe, die Konstrukteure warfen all ihr Wissen und ihre Erfahrungen aus dem Bau der ersten Säule in das Projekt und es entstand eine Ladesäule, die sich durch wandelbare Frontseiten und integrierbare Werbung gut in das jeweilige Stadtbild einpasst.

Eine der Fragen aktueller Elektrotankstellen ist die Abrechnung der Leistung. In der Geyer-Säule geschieht das über eine moderne RFID-Card, möglich wäre aber auch die Bezahlung per SMS, mit Geldkarte oder ganz profan per Münzeinwurf.

Mit Recht wies Grünen-Politikerin Renate Künast bei einem Besuch in der Britze Elektronik und Gerätebau GmbH darauf hin, dass eine mit Atomstrom betriebene Ladesäule keinen umweltverträglichen Aspekt habe. Der Einsatz von Werbung zur Refinanzierung erlaubt den Betreibern aber, teureren Ökostrom einzusetzen und dennoch in die Gewinnzone zu kommen. Die Geyer-Gruppe kommt hier ihrer Verantwortung für die Erhaltung der Umwelt mit Engagement nach. ■

AUTOR

Siegurd Seifert
freier Journalist, Berlin

KONTAKT

Dr. Walter Begemann
VDMA Antriebstechnik, FVA
Telefon +49 69 6603-1820
walter.begemann@vdma.org

LINK

www.geyer-gruppe.de



INTERVIEW

„Schon jetzt auf die Zukunft vorbereitet sein“

Mit dem geschäftsführenden Gesellschafter der Geyer-Gruppe Industrieholding GmbH, Norbert Geyer, sprach der Berliner Journalist Siegurd Seifert über Motivation und Erfahrungen bei der Entwicklung „grüner Ideen“.

In Zeiten, in denen alle über Elektromobilität reden, aber so gut wie kein E-Fahrzeug auf den Straßen zu sehen ist, haben Sie sich entschlossen, eine eigene E-Ladesäule zu entwickeln. Was war Ihr Antrieb für diese Entscheidung?

GEYER: Die E-Ladetechnik ist uns deshalb aufgefallen, weil wir für die Firma Vattenfall eine recht sportliche Aufgabe zu lösen hatten. Wir sollten in sehr kurzer Zeit die Produktidee einer Ladesäule umsetzen. Nicht alles an diesem Produkt hat uns gefallen. Wir haben also die Rahmenbedingungen verändert und optimiert und eine eigene E-Ladesäule präsentiert. Mit dieser Produktentwicklung sind wir – nicht ganz zufällig, aber doch getrieben von der Überlegung, ein Produkt zu innovieren – an den Markt gegangen. Im Moment erforschen wir die Akzeptanz dieses Produktes. Da sind wir zwar recht hoffnungsvoll, aber noch lange nicht durch die Ziellinie gegangen.

Sie haben viel Zeit und Geld in diese Idee investiert. Glauben Sie, dass der Zeitpunkt jetzt richtig war?

GEYER: Das ist immer eine Frage der Einschätzung und die ist auch sehr stark vom Zufall bestimmt. Ich glaube allerdings, dass die Visualisierung dieser Mobilitätsidee eine Initialzündung braucht. Ich glaube nicht, dass die E-Ladesäule, so wie sie heute bei uns in der Vermarktung ist, die nächsten 30 Jahre auf irgendwelchen Straßen zu sehen sein wird. Aber wir werden sie in den nächsten Monaten und Jahren – ich schätze mal so zwei bis fünf Jahre – doch brauchen, um dieser E-Mobilitätsidee eine Realitätswahrscheinlichkeit einzuräumen. Und daran wollen wir mitarbeiten. Unsere Idee ist, mit der E-Ladesäule zu signalisieren, dass saubere Energieerzeugung mit sauberer Mobilität verbunden eine gute

Zukunftsidee ist. Und das muss man eben transportieren und eine solche Technik erstmal der breiten Bevölkerung als glaubwürdig und realisierbar anbieten.

Es gibt wenig Erfahrungen mit E-Mobilitätstechnologie. Wie laufen da die Entscheidungsprozesse ab?

GEYER: Entscheidungsprozesse sind schwerfällig. In unserer haftungsübernahme-armen Zeit ist das wirklich ein schwieriges Thema. Es ist ja niemand mehr bereit, eine Idee mit der eigenen Unterschrift ins Leben zu rufen. Man braucht 400 Gutachten und Selbsthaftungsstrukturen, die den Ideen-Entscheider letztendlich von seiner eigenen Entscheidung entbinden, und insofern ist es heute schwieriger als noch vor einigen Jahren. Da gab es noch Leute, die sagten: Das finde ich gut, das mache ich. Ich bin so einer. Ich finde es gut und mache es. Da ich persönlich haften, nimmt mir die Entscheidung sowieso niemand ab. Deshalb habe ich es so entschieden, wie ich es entschieden habe.

Die E-Ladesäule ist bereits das zweite Produkt in Richtung „Green Economy“. Sie haben ja schon Schaltschränke für Windkraftanlagen gebaut. Ist „Green Economy“ ein neues Geschäftsfeld?

GEYER: Diese ganze Technik, die in die Richtung „Green Economy“ geht, bilden ja Produkte, die aus unserem normalen Produktionsspektrum kommen. Wir stellen auch in der Medizin- und Bahntechnik viele Erzeugnisse her, die hier angesiedelt sind. Durch eine spezielle Steuerung für Großmotoren realisieren wir beispielsweise eine Energieeinsparung. Das ist also auch ein Produkt, das der „Green Economy“ zuzuordnen ist. Wir sind mit einem Entwicklungsunternehmen kooperativ verbunden, mit dem wir eine sehr gute Produktidee realisieren. Unsere Ausrichtung und das, was wir im Unternehmen herstellen, ist von einer gewissen ethischen Grundeinstellung geprägt. Wenn es darum geht, die Zukunft mit unseren Produkten zu gestalten und damit eine gewisse Entwicklung mit zu unterstützen, sind wir gern dazu bereit. Deshalb legen wir das Hauptaugenmerk auf diese technologische Entwicklung.

Herr Geyer, ich danke Ihnen für dieses Gespräch.



Foto: Siegurd Seifert